

Hoffnung in eigenen Händen

Projekt verbindet effektives Training mit sozialem Lernen und schulischer Hilfe für eine bessere Zukunft

VON SANDRA WECKMÜLLER
UND TOBIAS VON BARGEN

Köln. Über zehn Jahre boxt Luigi bereits für die Faustkämpfer Köln-Kalk, und seitdem hat sich einiges im Leben des 17-Jährigen verändert. „Wäre ich nicht hierhergekommen, würde ich wahrscheinlich gerade auf den Kölner Ringen abhängen und Scheiße bauen“, sagt das junge Boxtalent. Doch er ist Beispiel einer wahren Erfolgsgeschichte und der Beweis dafür,

Eine Kooperation des
Kölner Stadt-Anzeiger
und des Instituts für
Kommunikations- und
Medienforschung der Deutschen
Sporthochschule Köln

Deutsche Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

dass der Sport denen helfen kann, die sich eigentlich schon früh aufgegeben haben. Luigi war fünf Jahre alt, als seine Familie Serbien verließ und nach Deutschland kam. Er zog mit seinen zwei Geschwistern und seinen Eltern direkt in eines der Kölner Problembezirke. Der Alltag dort: Kriminalität und schlechte Einflüsse. Das Leben spielte sich auch für Luigi bereits als Kind auf der Straße ab.

Doch dies änderte sich, als sein Vater ihn eines Tages zu den Faustkämpfern brachte. Anfangs nahm Luigi das Boxen nicht sonderlich ernst. „Eigentlich wollte ich nur ein bisschen Sport machen und abnehmen“, erzählt er mit einem Lächeln. Doch schnell erkannte Luigi, dass diese Sportart für ihn mehr sein könnte. Und so wurde der Kampf mit den Fäusten für ihn zu einem persönlichen Wendepunkt, denn bei den Faustkämpfern steht nicht nur der Sport im Mittelpunkt. Höflichkeit, Respekt, kooperatives Miteinander sind nur einige



Die Kinder und Jugendlichen tanken bei den Faustkämpfern Kalk Hoffnung für die Zukunft. BILDER: LAUREUS

der Werte, die durch das Training vermittelt werden. „Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, haben keine Perspektive, wissen nichts mit sich anzufangen oder haben sich selbst schon aufgegeben“, weiß Mesut Sakar, Präsident der Faustkämpfer Köln-Kalk 1951. Deren Entscheidungsträger hatten das Potenzial erkannt, das im Boxsport steckt, und es sich deshalb zum Auftrag gemacht, die Kinder und Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten zu fördern. Sie gründeten 2006 das soziale Sportprojekt „Kids for Future“, um jungen Menschen wie Luigi eine Zukunft bieten zu können.

„Beim Boxen haben die Kids ihr Schicksal selbst in der Hand“, sagt Sakar, „ein Schlag kann über Sieg und Niederlage entscheiden.“

Doch Boxen ist für die Faustkämpfer mehr als nur Sport. In dem Verein arbeiten qualifizierte Trainer Hand in Hand mit ausgebildeten Pädagogen und Lehrern. Nach dem Training haben die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, am kostenlosen Nachhilfeunterricht teilzunehmen. Durch eine Kooperation mit den Wirtschaftsjunioren Köln nehmen die Kids an Schulungen und Berufsmessen

teil. Man sorgt sich um die Zukunft seiner Schützlinge, und jeder ist willkommen. „Bei uns sind alle gleich. Bei uns gibt es keine Türken, Kurden, Deutsche oder Russen. Respekt ist wichtig, und wer das nicht kapiert, der fliegt“, beschreibt Sakar die Situation im Training. Alle haben die gleichen Chancen, keiner wird benachteiligt. Auch Luigi bestätigt: „Der Verein ist wie meine Familie. Durch das gemeinsame Training

„Respekt ist wichtig, und wer das nicht kapiert, der fliegt

Mesut Sakar

wächst man zusammen, respektiert und vertraut sich.“ Hier finden die Kinder und Jugendlichen den Rückhalt, den sie zu Hause möglicherweise nicht bekommen. Die Kinder können an verschiedenen Übungseinheiten teilnehmen, die das unterschiedliche Niveau berücksichtigen. Sind die Grundtechniken des Boxens erlernt, kann man sich bei Wettkämpfen beweisen. So hat der Verein schon große Boxer hervorgebracht. Auch Luigi hat Talent, denn er hat schon

gegen große Nachwuchsboxer in Deutschland gewonnen. Sein Nachteil: Ohne deutsche Staatsbürgerschaft kann er nicht an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen. „Ich komme aus ärmeren Verhältnissen und aus einer schwierigen Familie. Die Behörden wissen das, weshalb ich bis heute keinen deutschen Pass habe“, erzählt Luigi. Und dabei wünscht sich der 17-Jährige diesen so sehr. „Manchmal macht mich diese Ungerechtigkeit wütend, aber das Boxen hat mir gezeigt, dass es sich lohnt zu kämpfen. Ich habe Hoffnung.“

Luigi verbringt darum viel Zeit im Boxring und im Krafraum – man spürt seinen unbändigen Glauben an sich selbst. „Ich habe mich verändert. Mein mittlerweile verstorbener Vater hat mir das Boxen hinterlassen und gesehen, dass aus mir was werden kann. Ich war sein Gold, und deswegen gebe ich nicht auf.“

Aus dem ziellosen Bengel Luigi ist heute ein junger Mann mit starkem Willen geworden. Er hat gelernt, mit seiner Zeit Besseres anzufangen und seine Wut nicht wie andere auf der Straße rauszulassen. „Viele Leute, die ich kenne,

haben keine Hoffnung. Wenn ihnen langweilig ist, werden Leute angemacht, und wenn man ein Fahrrad braucht, dann zieht man es eben ab“, sagt der junge Faustkämpfer und meint: Man stiehlt es eben. Luigi jedoch weiß, dass es sich lohnt „sich durchzuboxen“. Er besucht die zehnte Klasse einer Kölner Realschule und ist dort Schülersprecher. Seine Ziele: „Es auf das Gymnasium zu schaffen, Abitur zu machen und Ingenieur werden“. Für seine Freunde ist Luigi mittlerweile selbst zum Vorbild geworden. Sätze wie „du hast es geschafft“, oder „wenn du es schaffst, dann wissen wir, dass es wenigstens einer von uns geschafft hat“, bekommt er öfter zu hören.

Mesut Sakar ist sichtlich stolz auf Projektkinder wie Luigi. „Wir bekommen vor allem positives Feedback aus den Schulen und von den Eltern“, sagt er. Diese Bestätigung ist die Motivation für sein ehrenamtliches Engagement und das seiner Kollegen. Der Erfolg des Sportprojektes liegt für den Präsidenten im einfachen Rezept: „Das Boxen gibt den Kindern aufgrund von klaren Regeln Halt und setzt Ziele und Limits. Durch das Boxen können sich die Kinder auspowern und bekommen den Kopf frei.“

Doch der Verein steht vor erheblichen finanziellen Problemen. Ohne Spender oder Unternehmen, die den Verein finanziell unterstützen, können sie nicht weitermachen. Die Nachfrage wird immer größer, aber die finanziellen Mittel steigen nicht mit, sondern bleiben

„Viele Leute, die ich kenne, haben keine Hoffnung

Luigi

zu gering. Obwohl deshalb bereits an allen Ecken gespart wird, steht die Zukunft des Projekts auf dünnem Eis. „Von den Kindern können wir nicht viel verlangen, die haben selbst wenig“, erklärt Sakar. Auf Gelder von der Stadt können sich die Faustkämpfer nicht verlassen, weshalb sie auf private Spenden angewiesen sind. „Ich hoffe, dass es weitergehen kann“, sagt Mesut, „damit Luigi nicht die letzte Erfolgsgeschichte bleibt, die wir schreiben können.“